

ZUM GEDENKEN AN DIE OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS

„Wir haben nicht nur die Pflicht,
wir haben auch die großartige Chance,
aus der Vergangenheit zu lernen.“

Christiane Wenckheim

Impressum

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Ottakringer Getränke AG, 1160 Wien, Ottakringer Platz 1
Text „Die Familie Kuffner und die Ottakringer Brauerei“: Anna-Lena Kiesbye



„In der Brauindustrie waren wir das einzige nichtarische Unternehmen – und ausschließlich auf die Gunst der breiten Masse der Wirte angewiesen. Unmittelbar nach dem Umbruch war klar, dass eine Fortführung durch die bisherigen Besitzer ohne weitestgehende Schädigung des Betriebes nicht möglich war.“

*Moriz Kuffner, 1938**

REDE VON CHRISTIANE WENCKHEIM

am 19. Juni 2018 anlässlich der Setzung zweier Gedenktafeln
im Innenhof der Ottakringer Brauerei zur Erinnerung
an die ehemaligen jüdischen Eigentümer, Mitarbeiter/Innen
sowie die Zwangsarbeiter/Innen.

Sehr geschätzte Gäste, liebe Freunde!
Liebe Kollegen, liebe Familie!

Heute ist ein besonderer Tag. Es ist der Tag, an dem wir an das Unrecht erinnern wollen, das in der Ottakringer Brauerei 1938 und in den folgenden Kriegsjahren begangen wurde.

Das Unrecht an den jüdischen Eigentümern, der Familie Kuffner.
Das Unrecht an den jüdischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.
Das Unrecht an vielen Menschen, die hier als Kriegsgefangene zur Zwangsarbeit festgehalten wurden.

Wir wollen heute zwei Gedenktafeln errichten, die das Wissen um die Schicksale all dieser Menschen gegenwärtig halten sollen – und auch all die Emotionen, die damit verbunden sind.

Wir können die Vergangenheit nicht verändern. Aber wir können sie anschauen anstatt uns von ihr abzuwenden. Wir können die grausame Realität von damals wahrnehmen. Und dann innehalten. Um uns besonders eines zu vergegenwärtigen: Wir haben die Pflicht, ja die Pflicht – und in diesem Fall ist es eine schöne Pflicht – aus dieser Vergangenheit zu lernen: für unser gemeinsames Heute.

Diese beiden Gedenktafeln sollen uns – wenn wir davorstehen oder daran vorbeigehen, Richtung Arbeit, oder Richtung zu Hause – diese Tafeln sollen uns daran erinnern, was es bedeutet, Mensch zu sein – und welche Richtung wir als Mensch nehmen wollen. Diese beiden Tafeln sollen uns auch daran erinnern, dass wir eine starke Stimme haben, die wir erheben können. Immer wenn Unrecht um uns herum passiert. Im Kleinen wie im Großen. Und sie sollen uns darüber hinaus daran erinnern, dass wir Verantwortung haben, die aus unserem Menschsein

erwächst. Verantwortung für uns, für unsere Nächsten und für die Gemeinschaft. Dies ist nicht etwa eine drückende Verantwortung, es ist eine schöne, eine bereichernde Verantwortung, eine, die es uns ermöglicht, jeden Tag mehr der Mensch zu werden, der wir sein können.

Heute haben wir nicht nur die Pflicht, wir haben auch die großartige Chance, aus der Vergangenheit zu lernen.

Zu lernen, dass es Mut erfordert, hinzuschauen und entsprechend konsequent zu handeln. Und dass diesen Mut aufzubringen unabdingbar ist.

Zu lernen, dass die Vielfalt von uns Menschen keine Bürde, sondern ein Geschenk ist. Und dass es nötig ist, einander zuzuhören, neugierig aufeinander zuzugehen – um dieses Geschenk denn überhaupt als solches zu erkennen und annehmen zu können.

Zu lernen, dass Ausgrenzen, Verurteilen und Leiden zuzufügen eine traumatisierte Welt zur Folge hat. Menschen, es ist eine der großen Lehren aus der Geschichte, verlieren gemeinsam oder gewinnen gemeinsam.

Zuletzt soll die Lehre aus der Vergangenheit ganz besonders für dieses Familienunternehmen etwas bewirken. Einst wurden ihre jüdischen Eigentümer, die gesellschaftlich und kulturell enorm engagierte Familie Kuffner, während des Nazi-Regimes brutal vertrieben. Das Mindeste, was wir Heutigen tun können, ist, alles daran zu setzen, ihre philanthropischen Ideale fortzuführen.

Und deshalb soll diese Brauerei und unser gesamtes Getränkeunternehmen mehr und mehr eine Plattform werden, auf der ein lebendiges Gefühl für Verantwortung wächst, für ein Miteinander, für Diversität, für Lebensfreude und für Toleranz. Dieses Familienunternehmen soll nicht nur ein wirtschaftlich tolles Unternehmen sein, es soll darüber hinaus ein gesellschaftliches, ein menschliches Vorzeigunternehmen werden.

Ich danke allen, die diesen Tag heute möglich gemacht haben.

Und lade alle, wirklich alle, von Herzen ein, uns auf unserem weiteren Weg zu begleiten, als Freunde, als wohlmeinende kritische Geister, jedenfalls aber: als uns immens wertvolle Mitmenschen.

DIE FAMILIE KUFFNER UND DIE OTTAKRINGER BRAUEREI

Die Geschichte der Ottakringer Brauerei und jene der Familie Kuffner laufen 1850 zusammen. Eine Ära beginnt. Eine Zeit des wirtschaftlichen Aufschwungs und der Wohltätigkeit.

Der erste Ottakringer Brauerei-Eigentümer Heinrich Plank war 1850 mit 30.000 Gulden verschuldet, deshalb verkaufte er im selben Jahr das etwa ein Hektar große Anwesen an die aus Břeclav im südlichen Mähren stammenden Ignaz und Jacob Kuffner. Die Kuffners machten die Brauerei zu einem Großbetrieb und etablierten sich als sozial engagierte Wiener Unternehmerfamilie.

Nach der Schlacht von Königgrätz, die den Preußisch-Österreichischen Krieg (14. Juni bis 23. August 1866) beendete, wurde auf Veranlassung Ignaz Kuffners in Ottakring ein Lazarett errichtet, in dem verwundete Soldaten betreut wurden. Nach dem Wiener Börsenkrach 1873 unterstützte er die Gemeinde mit zinsenlosen Krediten, errichtete Armen- und Invalidenstiftungen sowie die „Bürgermeister Kuffner'sche Schulstiftung“. Für seine Brauerei-Angestellten schuf Ignaz Kuffner eine eigene Werksküche. Derartige soziale Leistungen durch Unternehmer waren für das Ende des 19. Jahrhunderts nicht selbstverständlich. Als Dank für seine Wohltaten wählte die Bevölkerung von Ottakring Ignaz Kuffner zweimal zum Bürgermeister. Kaiser Franz Joseph I. erhob Ignaz Kuffner für seine Verdienste am 6. Mai 1878 in den Adelsstand und verlieh ihm das erbliche Adelsprädikat „Edler von“.

Moriz Kuffner führt das Erbe fort

Als Ignaz Edler von Kuffner am 23. März 1882 in Ottakring starb, trat sein Sohn Moriz Kuffner das alleinige Erbe an. Er erwies sich als würdiger Nachfolger seines Vaters. Er war sowohl erfolgreicher Brauherr als auch Kenner der Philosophie, der Nationalökonomie sowie der französischen und englischen Literatur. Moriz Edler von Kuffner wandelte die Brauerei am 22. Mai 1905 in die „Aktiengesellschaft Ignaz Kuffner & Jacob Kuffner für Brauerei, Spiritus- und Presshefefabrikation Ottakring-Döbling“ um. Damit bewirkte er eine weitere Expansion des Unternehmens und schaffte mit einem Aktienkapital von etwa zehn Millionen Kronen ein Industrieimperium.

Bekannt wurde Moriz Kuffner nicht nur wegen seiner ökonomischen und philanthropischen Verdienste, sondern auch durch die Gründung einer Sternwarte 1886 am Osthang des Gallitzinberges, einem Ausläufer des Wienerwaldes. Heute ist die Warte bekannt als „Kuffner Sternwarte“.

Das Ehepaar Moriz und Elsa von Kuffner hatte drei Söhne: Ignaz und die zwei Zwillingssöhne Johann und Stephan Kuffner. Während Johann Kuffner die Familienländereien in der Slowakei verwaltete, regelte Ignaz alle technischen und Stephan alle kaufmännischen Angelegenheiten der Ottakringer Brauerei.

Der politisch erzwungene Verkauf der Brauerei

Moriz Kuffner hatte bereits ab 1933 an einen Verkauf der Brauerei gedacht, da er die Entwicklungen im benachbarten Nazi-Deutschland mit großer Sorge beobachtete. Nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich im März 1938 war die Familie Kuffner damit konfrontiert, die Brauerei rasch verkaufen zu müssen, da es andernfalls wegen der „Enteignungs- und Arisierungsgesetze“ zu einem entschädigungslosen Verlust der Brauerei gekommen wäre.

Für die Spiritus- und Presshefefabrik interessierte sich Ing. Gustav Harmer. Die Familie Kuffner wünschte sich jedoch einen Gesamtverkauf inklusive der Brauerei, da sie mit der Familie Harmer eine lange berufliche Freundschaft verband und ihr Unternehmen in guten Händen wissen wollte. Dazu kam die Hoffnung, dass das NS-Regime nicht von langer Dauer sein möge, was eine baldige Rückkehr nach Österreich ermöglicht hätte.

Aufgrund fehlender finanzieller Mittel aufseiten der Familie Harmer vereinbarten Moriz Kuffner und Gustav Harmer, dass der unversteuerte, nicht entnommene Gewinn im Betrieb bleiben sollte und die Familie Kuffner mit diesen liquiden Mitteln ausbezahlt wird. Die beiden Familien einigten sich für das Gesamtunternehmen auf einen Kaufpreis von 14 Millionen Schilling, was dem Schätzwert der Wiener Börsenkammer vom 8. April 1938 entsprach. Noch am selben Tag wurde der Verkauf der „Aktiengesellschaft Ignaz Kuffner & Jacob Kuffner für Brauerei, Spiritus- und Presshefefabrikation Ottakring-Döbling“ rechtzeitig vor der ab Mitte April 1938 einsetzenden Arisierungsjurisdiktion abgeschlossen.

Vom NS-Regime wurde der Kaufpreis am 8. Juni 1938 genehmigt. Jedoch mussten die Brauereianteile von Stefan und Moriz Kuffner an das Bankhaus Krentschker & Co. als Unterstützung für die „Aktion Gildemeester“ überwiesen werden. Diese im Frühjahr eingerichtete Institution betrieb die organisierte Vertreibung und den zielgerichteten Vermögensentzug von Juden. Vermögende Juden sollten in Form eines Treuhandfonds die Auswanderung ärmerer Juden finanzieren. Die Brauereianteile der anderen Mitglieder der Familie Kuffner wurden auf Sperrkonten der Wiener Mercurbank bzw. der Creditanstalt-Wiener Bankverein eingezahlt.

Am 19. Mai 1938 mussten 35% des Kuffnerschen Vermögens an die Gestapo überwiesen werden. Daraus flossen 10% in den Fonds der Gildemeesteraktion, 10% in den Arisierungsfonds und 15% kassierte die Gestapo direkt.

In einem späteren Brief Stephan Kuffners an Gustav und Robert Harmer schildert er 1946 den Verkauf der Brauerei: „Unsere Verhandlungen im Jahre 1938 wurden in durchwegs freundschaftlicher Weise geführt. Dieser Umstand hat es möglich gemacht, dass der Abschluss rasch zustande kam, wodurch das Eingreifen der deutschen Behörden weitgehend vermindert wurde. Das war für alle Beteiligten und für den Betrieb gewiss von größtem Vorteil“.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Ottakringer Brauerei

Die Geschichte der Ottakringer Brauerei während des Nationalsozialismus umfasst nicht nur die brutale Vertreibung der Familie Kuffner jüdischer Herkunft, die aufgrund ihrer Religion aus ihrem Beruf und aus ihrer Heimat gedrängt wurden oder in der Shoah ermordet wurden.

Demgegenüber stehen zahlreiche Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen, hauptsächlich aus Italien und dem sogenannten „Osten“ (aus der Sowjetunion) und aus Polen, die auch auf das Gebiet verschleppt und gegen ihren Willen in der Ottakringer Brauerei arbeiten mussten.

Die Gedenktafel im Zentrum des Brauereigeländes soll allen ehemaligen Eigentümern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Zwangsarbeiterinnen und Zangsarbeitern sowie Verfolgten nicht nur einen Platz in der Erinnerungskultur der Brauerei einräumen, sondern darüber hinaus auch in jener Wiens. Es gilt, die Erinnerung an die Opfer des NS-Regimes ebenso wach zu halten wie die Erinnerung an die Verantwortung der Täter sowie der Zuseher.

Die Gedenktafel soll ein Ort der Begegnung und der konstruktiven Debatte sein. Sie soll die Beschäftigung mit der Geschichte und ihrer Auswirkung auf uns Menschen anregen, ebenso aber auch die Beschäftigung mit aktueller Politik und aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen.

IN SCHMERZLICHER ERINNERUNG
AN GESCHEHENES UNRECHT.
FÜR EINE MENSCHLICHE GEGENWART UND ZUKUNFT.

ZUM GEDENKEN AN DIE FAMILIE KUFFNER

Von 1850 bis 1938 war die Ottakringer Brauerei im Besitz und unter der Leitung der Cousins Jacob Kuffner (1817–1891) und Ignaz Edler von Kuffner (1822–1882). Ignaz Sohn, Moriz Edler von Kuffner (1854–1939), übernahm die Brauerei nach deren Tod. Als eine von Wiens prominentesten jüdischen Familien leisteten die Kuffners bedeutende Beiträge auf sozialer, ökonomischer, philanthropischer und kultureller Ebene ihrer Stadt. Nichtsdestotrotz wurden die Kuffners 1938 aus der Brauerei gedrängt und das sonstige Eigentum der Familie Kuffner von den Nazis enteignet. Die Mitglieder der Familie Kuffner mussten Haus und Heimat verlassen oder wurden in der Shoah ermordet.

זיכרוןם לברכה

IN MEMORY OF THE KUFFNER FAMILY

From 1850 until 1938, the Ottakringer Brewery was owned and operated by the cousins Jacob Kuffner (1817–1891) and Ignaz Edler von Kuffner (1822–1882). Ignaz's son Moriz Edler von Kuffner (1854–1939) succeeded them after their death. As one of Vienna's most prominent Jewish families, the Kuffners made significant social, economic, philanthropic and cultural contributions to their city. Nevertheless in 1938 the Kuffners were forced out of the brewery and their other properties and assets were seized by the Nazis. The members of the Kuffner family were forced to flee their homes and country or were killed in the Shoah.

זיכרוןם לברכה

ZUM GEDENKEN UND GEGEN DAS VERGESSEN

Wir erinnern an jene, die hier arbeiteten und Opfer des Nationalsozialismus wurden: Jüdinnen und Juden, sowie Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter. Ihr Schicksal sei uns Mahnung und Verpflichtung für Toleranz und Menschlichkeit.

IN MEMORY AND AGAINST FORGETTING

We remember all those who worked here and became victims of National Socialism: Jews, as well as forced labourers. May their fate remind us and be a commitment for us to stand up for tolerance and humanity.

Ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter jüdischer Herkunft:

Former employees of Jewish descent:

Alois Adler	1896 – 1942, KZ / concentration camp Auschwitz-Birkenau
Felix Bloch	1899 – 1973, USA
Franziska Bloch	1897 – emigriert in die / emigrated to the USA
Emil Deutsch	1900 – 1982, USA
Michael Fleischmann	1900 – Verbleib unbekannt / whereabouts unknown
Lina Glatau	1890 – Verbleib unbekannt / whereabouts unknown
Markus Haberfeld	1878 – 1942, ermordet in / murdered in Maly Trostinec
Hans Hessinger	1903 – 1938, KZ / concentration camp Dachau
Jakob Hessinger	1874 – 1942, ermordet in Wien / murdered in Vienna
Adolf Hönigsfeld	1874 – 1953, Verbleib unbekannt / whereabouts unknown
Erich Kolb	1900 – 1970, USA
Robert Leipen	1862 – 1942, KZ / concentration camp Theresienstadt
Paul Lustig	1895 – 1985, Verbleib unbekannt / whereabouts unknown
Isidor Manelski	1872 – nach Brasilien emigriert / emigrated to Brazil
Josef Modern	1871 – 1948, USA
Alfred Ohrenstein	1881 – 1964, USA
Ascher Amzel Panzer	1876 – 1942, deportiert / deported
Rudolf Poch	1897 – 1976, Wien / Vienna
Ralf Redlich	1880 – 1969, Wien / Vienna
Emil Rosenstein	1899 – 1944, KZ / concentration camps Theresienstadt / Auschwitz-Birkenau
Ernst Rosenstein	1898 – 1981, USA
Simon Rosenstein	1872 – Verbleib unbekannt / whereabouts unknown
Hermann Sass	1898 – 1959, USA
Frida Scheiber	1893 – 1942, deportiert / deported
Jakob Schreiber	1893 – 1941, deportiert / deported
Richard Sonnenschein	1903 – Verbleib unbekannt / whereabouts unknown
Franz Spitz	1900 – emigriert nach Australien / emigrated to Australia
Fritz Stein	1903 – Verbleib unbekannt / whereabouts unknown
Georg Weiss	1886 – 1971, USA
Rudolf Zinner	1889 – 1980, USA

Zehn Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter aus Italien
Neunundzwanzig Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter aus Polen,
der damaligen Sowjetunion und anderen Ländern

Ten forced labourers from Italy

Twenty-nine forced labourers from Poland, the former Soviet Union and other countries

